

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 51 (1997)

Heft: 3

Artikel: China, "objektiv" gesehen : Marco Polo als Berichterstatter

Autor: Voiret, Jean-Pierre

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-147344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHINA, "OBJEKTIV" GESEHEN: MARCO POLO ALS BERICHTERSTATTER

Jean-Pierre Voiret, Meinier/GE

Marco Polos Rückkehr

Im Jahre 1295 sieht nach über drei Jahren Hinreise, knapp siebzehn Jahren Aufenthalt in China und drei Jahren abenteuerlicher Hochseerückreise¹ ein reifer Mann sein heimatliches Venedig wieder. Er hatte die Stadt als pubertärer Junge im Jahre 1272 mit seinem Vater und seinem Onkel verlassen. Das ferne Catai (Nordchina) hatte die kleine Gruppe über Israel, Armenien, Persien und Zentralasien nach dreieinhalbjähriger Reise erreicht. In China hatte dann der junge Mann im Dienste des mächtigsten Kaisers der Zeit, des mongolischen Grosskhan *Kublai* gestanden. Er war dort logischerweise nicht in höchster Stellung angestellt worden (frühe Sinologen wie Pauthier haben gemeint, Polo sei Vizekanzler im kaiserlichen Militärdepartement Kublai Khans geworden. Sie haben dabei aufgrund der chinesischen Umschrift Polo mit *Bolod*², dem tatsächlichen Inhaber dieser Ministerialstelle verwechselt); Polo bekleidete jedoch ziemlich sicher einige Ämter im unteren, später im mittleren Kader jener ausländischen Kollaborateure, die China damals für die (meist der Schrift unkundigen) Mongolen verwalteten. Polo hat also hauptsächlich unter Mongolen, Uiguren, Persern, Arabern, sowie einigen Lateinern, Franken, Alanen usw. in China gelebt und meistens nur dienstlich mit Chinesen zu tun gehabt. Dies muss man gut in Erinnerung behalten, will man seinen Bericht historisch richtig verstehen und einordnen.

- 1 Davon 21 Monate reine Hochseefahrt und mehrere Aufenthalte (Sumatra, Ceylon, Indien).
- 2 Meistens Bolu 孛魯 geschrieben; diese Umschrift wurde aber oft auch für Bo'ol, Sohn Muqalis, verwendet (Muqali, 1170-1223, war einer der "vier Kampfbrösler" (*dörben külü'üt*) genannten wichtigsten Feldherren Cinghis Khans). Siehe Pauthier (1865), Introduction.

Marco Polos Spuren

Nach seiner Rückkehr fiel Marco Polo bekanntlich bald in genuesische Gefangenschaft³ (1298). Im Gefängnis zur Untätigkeit verurteilt erhielt er so die Gelegenheit, seine Erinnerungen dem Mitgefangenen *Rustichello* – einem im Schreiben mittelalterlicher Romanen geübten Pisaner – zu diktieren. Die in einem mit Italienismen versetzten Französisch geschriebene Urversion dieses Textes ist leider verloren. Unter den ältesten bekannten Handschriften sind folgende Manuskripte besonders erwähnenswert: Das französische (oder besser: franko-italienische) Manuskript Ms. fr. 1116 der Bibliothèque Nationale von Paris aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das toskanische Manuskript von Florenz (von Hambis auf das

- 3 In welcher Seeschlacht Marco Polo von den Genuesen gefangengenommen wurde ist heute noch unklar. Nach Ramusio geschah dies in der Schlacht von Curzola. Dies ist die verbreitetste Version. Sie ist aber nicht unbedingt glaubwürdig, weil die Schlacht am 7. September 1298 weit von Genua entfernt in der Adria (Curzola ist eine dalmatinische Insel) stattfand. Polo wäre deshalb erst Mitte Oktober in sein genuesisches Gefängnis eingeliefert worden. Alle Manuskripte stimmen aber in bezug auf 1298 als Jahr der Vollendung seines Textes überein. Wenn Marco Polo Mitte Oktober in Genua eintraf, "ist es entschieden unmöglich, dass sein grosses Buch mit allen Beschreibungen und Anekdoten schon im selben Jahr geschrieben und datiert werden konnte, noch dazu in einer anderen Sprache als seiner eigenen. (...) Wenn wir auch in Betracht ziehen, dass sich Marco, wie einige Manuskripte besagen, aus Venedig Aufzeichnungen von seinen Reisen schicken liess, um sie in seinem Buch zu verwenden, gelangen wir zu dem Schluss, dass Ramusios Darstellung falsch sein muss. Vernünftige Folgerung aus diesen Tatsachen scheinen die zu sein, die Moule in seiner monumentalen Übersetzung von Marco Polos Buch vorbringt. Nach ihm müssen wir Ramusios Darstellung des Ortes und der Zeit von Marcos Gefangennahme aufgeben, obwohl sein Irrtum jahrhundertlang wiederholt worden ist. Als wahrscheinlich für das Ereignis ist das Jahr 1296 anzunehmen. Der Zeitgenosse Polos, Jacopo d'Acqui, schreibt nämlich, Polo sei "*nicht viele* Monate nach seiner Ankunft in Venedig" (die ja 1295 stattfand) gefangengenommen worden. Vielleicht wurde Marco bei einem nicht in die Geschichte eingegangenen Gefecht zwischen bewaffneten Schiffen Genuas und Venedigs in Gewahrsam genommen. Viele solcher kleineren Gefechte trugen sich in den Jahren des erbitterten Kampfes zwischen den beiden Stadtstaaten zu, und es ist keineswegs überraschend, dass die Chroniken der Zeit nicht jede unbedeutende Zufallsbegegnung verzeichneten. Zu seiner Lebzeiten besass Marco Polo noch nicht den unsterblichen Ruhm, der ihm später zufiel, so dass kein Grund für die Historiker seiner Zeit bestand, alle Details seines Lebenslaufes festzuhalten. Seine Gefangennahme bedeutete seinen Zeitgenossen sehr wenig. Mit einer oder zwei Ausnahmen haben sie sich nicht über ihn und das, was er tat, geäussert." (Henry H. Hart, 1959).

Jahr 1305 datiert), und das lateinische sog. Pipino-Manuskript von ca. 1320. Sehr wichtig ist auch das Manuskript vom Ende des 14. Jahrhunderts, das Kardinal Zelada dem Domkapitel von Toledo vermachte. Diese Handschrift wurde erst 1932 wieder entdeckt; sie erlaubte es den Sinologen Moule und Pelliot, den ersten vollständigen Polo-Text zu rekonstruieren. Die Manuskripte Ms. Fr. 1116 und Zelada sind übrigens reine Texthandschriften. Aus einer kürzeren französischen Handschrift wurden später illustrierte Handschriften abgeleitet, insbesondere Codex Bodley 264 von Oxford, sowie *Le livre de Marc Paul et des Merveilles* in Ms. fr. 2810 von Paris – einer Sammlung von verschiedenen Orient-schriften.

Betrachten wir nun einige Charakteristika der Chinaberichterstattung des Marco Polo etwas eingehender.

Marco Polos Chinaberichterstattung: Am Hofe des Kublai Khans

Marco Polo, sein Vater *Niccolo* und sein Onkel *Maffeo* kommen 1275 in China an. Sie bleiben knapp siebzehn Jahre dort und verlassen China erst im Frühjahr 1292 wieder.

Die Venezianer finden nun als Herrscher einen mongolischen Grosskhan⁴ vor, der dabei ist, einige Strukturen aus der politischen und administrativen Tradition des chinesischen Reiches zu übernehmen: 1279 ruft er eine neue Dynastie, die der Yüan aus. Da sie mindestens der mongolischen und der persischen Sprache mächtig sind, werden die drei «Lateiner» in die Reichsverwaltung integriert. Was für Aufgaben Marcos Vater bzw. Onkel dabei übernehmen, wird von Marco nicht erwähnt. Von seiner eigenen Karriere in China erzählt er nur wenig, von seinem Privatleben gar nichts. Immerhin erfährt man folgendes: Er wurde drei Jahre lang Reichsbeamter (oft wird gesagt: Salzsteuereintreiber, sicher weiss man es aber nicht) in Yangzhou, wichtige Handelsstadt an der Kreuzung des Yangziflusses und des kaiserlichen Kanals, sowie Steueraufseher in Quinsai (Hangzhou). Er nahm zudem an einigen Gesandtschaften und Inspektionsreisen im riesigen Reich und nach Übersee⁵ teil. Kublai Khan war offenbar ein neugieriger und lerneifriger Mann, der viel Gefallen fand an detaillierten Beschrei-

4 Dynastischer Titel 世祖 Shizu.

5 Burma, Champa, Ceylon.

bungen der in seinem Reich herrschenden Sitten und Gebräuchen. Diese Eigenschaft merkte sich Marco Polo schnell. Nun reiste er mit weit offenen Ohren und Augen, um beim Herrscher präzise über Land und Leute berichten zu können. Die zahlreichen, meist exakten Einzelheiten, die in seinen Beschreibungen von Städten, Provinzen, Ländern und Menschen enthalten sind, verdanken wir diesem Umstand – sowie dem Umstand, dass er Notizen darüber machte.

Die Zugabe von mittelalterlichen Legenden und Mythen in einem Teil des Buches von Polo geht meines Erachtens zum grössten Teil auf das Konto seines «Redaktors», dem Pisaner Rustichello: Das Mittelalter (und der mittelalterliche Erfolgsautor Rustichello) verfügten nämlich nur für Europa, den Nahen Osten, Indien und Zentralasien über einen Corpus von Legenden. Das eigentliche China war quasi unbekannt, also gleichzeitig frei von Mythen und selbst ein Mythos: Alexander war ja nicht bis dorthin gekommen. Hier hatte also Rustichello nichts hinzuzufügen. Die Beschreibung des Hin- und Rückweges Polos durch die obenerwähnten Gebiete ist deshalb voll der *Maraviglia*, die Rustichello hinzudichtete⁶; die Beschreibung Chinas dagegen, für die Polo allein zuständig war, kommt praktisch ohne Wunder aus und ist im Vergleich sehr sachlich.

Marco Polo beginnt seine Darstellung Chinas mit dem Portrait des Grosskhans, der Beschreibung seines Hofes, seines Palastes, seiner Hauptstadt (inklusive der Brücke, die später bei uns Marco Polo-Brücke heissen wird), seines Harems, seiner Feste, seiner ausgedehnten Jagden und seiner Währung (besonders des Papiergeldes, das Polo so nachhaltig beeindruckte). Die Beschreibungen Marcos sind wie gesagt *sachlich*, zum Teil sehr detailliert, wie zum Beispiel im Falle der Darstellung der Hauptstadt, ihrer grossen Ausdehnung, ihrer zahlreichen Quartiere, Märkte und Paläste.

Die entsprechenden Miniaturen der erhaltenen illustrierten Handschriften sind für uns insofern exotisch, als unsere heutigen Kenntnisse über China uns erlauben, uns das Reich der Mitte «asiatisch» vorzustellen.

6 An bestimmten Stellen zwingt Polo allerdings seinem Schreiber die orientalische Version der Alexanderlegende auf. So bezeichnet er z.B. Alexander unter seinem arabischen Namen Dhul Qarnain ("Fulcarnain" in der Handschrift Ms. fr. 2810, Fol. 82v).

Dies war den Miniaturisten des frühen 15. Jahrhunderts unmöglich, weshalb die Menschen, die Kleider, die Bauten so westlich-mittelalterlich aussehen.⁷ Beim Fest im Kaiserpalast fehlt im Ms. 2810 nicht einmal der Minnesänger! Dies ist aber verständlich, berücksichtigt man, dass die Miniaturenmalers nur eine Textvorlage, jedoch keine einzige brauchbare visuelle Darstellung des fernen Subkontinents besaßen. Solche werden den Europäern nur sehr langsam zur Verfügung stehen. Erst wenn Kunstmaler des Jesuitenordens am chinesischen Hof im 18. Jahrhundert tätig werden und Zeichnungen, Holz- und Kupferschnitte aus China nach Europa schicken, wird Europa endlich über grössere Mengen von Darstellungen Chinas und seines Volkes verfügen.

Das materielle Leben in China nach Polos Bericht

Über zehn Abschnitte des *Livre des Merveilles* behandeln das materielle Leben im damaligen China. Beim Betrachten dieser Texte darf man einen wichtigen Umstand nicht vergessen: Marco Polo stand im Dienste des Grosskhans und war deshalb bestrebt, die Leistungen seines Herrn in leuchtenden Farben zu beschreiben. Zudem wusste er oft nicht, dass vieles von dem, was er den Mongolen gutschrieb (zum Beispiel die Wohlfahrts-einrichtungen⁸) in China schon lange vor den Mongoleninvasionen existierte – also eine Leistung der Chinesen, nicht der Mongolen war. Das führte aber keinesfalls dazu, dass er die Verachtung der Mongolen für die Chinesen teilte, oder die sichtbaren Schäden der Mongoleninvasionen verharmloste. Er formuliert im Gegenteil eine sehr grosse Bewunderung für die Kultur und den Anstand der Chinesen, und die Zerstörungen der Mongolen nennt er ohne Wenn und Aber mehrmals ganz klar “dévastations” (Verwüstungen).⁹

Dennoch zeichnet er insgesamt ein etwas übertrieben positives Bild der wirtschaftlichen Lage im chinesischen Reich, weshalb manche Forscher die zerstörerische Wirkung der Mongoleninvasion auf China unter-

7 Die Grundformen der Bildersprache der Miniaturisten von Polo-Handschriften kamen vorwiegend aus den illustrierten religiösen Schriften (sog. *Bibles historiques*) und Stundenbüchern des 13. Jahrhunderts.

8 Siehe Marco Polo (1980) Seite 260 f.

9 Siehe Marco Polo (1980) Seite 118, 137-8, 290.

schätzt haben.¹⁰ Der Grund lässt sich aber leicht erklären: Marco Polo hatte ja keine Vergleichsmöglichkeiten, kannte er doch die blühende Wirtschaft Chinas vor den Jin- und vor den Mongoleninvasionen nicht. Er konnte ja nur mit den Zuständen im Veneto seiner Jugend vergleichen: Diese waren für Europa glänzend, aber im Vergleich zum damaligen China – selbst nach der spürbaren Verarmung des Landes während und nach der mongolischen Eroberung – fast armselig. Vergessen wir nicht, dass Polos Venedig noch eine mittelalterliche Stadt war, teilweise mit Fachwerkhäusern und Holzschuppen – nicht etwa die grossartige Renaissancestadt, die zur Zeit Tintoretts und später entstand. Der Hafen an der Adria war somit, im Vergleich zu einem damaligen chinesischen Hafen, eine kleine, provinzielle Anlage mit viel weniger Handelsverkehr als etwa Quanzhou oder Guangzhou.

Richtig beobachtet und betont hat Polo die Tatsache, dass der Grosskhan Kublai dem Kurier- und Strassenwesen viel Pflege angedeihen liess.¹¹ Über das Verhalten der zur Rebellion tendierenden chinesischen Bevölkerung musste schnell und zuverlässig berichtet werden. Ebenfalls interessant sind die vielen, den Handel betreffenden Kapitel, wobei dem Papiergeld (speziell dessen Herstellung und Verwendung) sowie den im Vergleich zu Europa enormen Steuereinnahmen grosse Aufmerksamkeit zuteil wird.¹² Die entsprechenden Bilder der Handschrift Ms. fr. 2810 beweisen übrigens, dass die Miniaturenmaler den Polotext sorgfältig studiert haben: die in der Handschrift vorkommenden Darstellungen nehmen zwar nicht immer Bezug auf das direkt benachbarte Kapitel (was schon zu manchen Missverständnissen bei der Interpretation geführt hat¹³),

10 Jacques Gernet hat leider auch zu dieser Verwirrung beigetragen, indem er Darstellungen von China unter Kublai aus dem Buch Polos benützt hat, um das Süd-Song-China zu beschreiben! (in Gernet, J.: *La vie quotidienne en Chine à la veille de l'invasion mongole*, Hachette, Paris (1978).

11 Siehe Marco Polo (1980) Seite 251 f.

12 Siehe u.a. Marco Polo (1980) Seite 246 f, 372 f.

13 Ganz schlimm ist die bei allen Autoren wiederholte Missdeutung der Miniaturen auf Fol. 1r (angeblicher Abschied von Matteo und Niccoló Polo vor den Toren Konstantinopels durch den Kaiser Balduin II – sic!) und 4r (Matteo, Niccoló und Marco Polo verlassen angeblich Venedig!) von Ms. fr. 2810. Im Mittelalter wusste jeder Miniaturenmaler, zumal seit der Eroberung Konstantinopels durch Venedig und die Kreuzfahrer, dass Konstantinopel und Venedig Häfenstädte sind. Die

aber doch immer ganz klar auf ein Zitat Polos: Man muss es geduldig suchen, dann erhellt sich der Zusammenhang. Die Tatsache, zum Beispiel, dass die Hauptstadt Quinsai (Hangzhou) mit Kanälen – nicht mit Strassen – gezeichnet wurde, beweist klar, wie genau die Miniaturenmalers (oder deren Atelierchef) den zu illustrierenden Text damals gelesen haben.

Religion und Gebräuche

Die China-Berichterstattung des Marco Polo ist bisher von der Wissenschaft überwiegend aus geographischer und aus historischer Sicht untersucht worden. Der grosse Schatz an präzisen ethnographischen Beobachtungen, der in Polos Werk enthalten ist, wurde bisher vergleichsweise vernachlässigt.

Dabei ist die Vielfalt der Information, die Polo in erstaunlich objektiver Manier über Gebräuche und religiöse Riten in seinem Bericht liefert, ganz einfach umwerfend. Gerade auf diesem Gebiet ist übrigens der Text der Polo-Handschrift besonders wertvoll, während hier die mittelalterliche Illustration eindeutig versagt: insofern können wir Polo bereits zur Renaissance zählen, während die Miniaturisten geistig noch voll im Mittelalter stecken: die Bilder der Handschrift verlassen in dieser Sparte kaum die gängigen Themen – die Dreikönigslegende, die Taufe eines bekehrten Fürsten (ein Lieblingsthema des Mittelalters seit der Taufe Chlodwigs im Jahre 496), gängige Opferriten, Feuerbestattungen – alles Dinge, die vor Polos Reise schon bekannt waren; einzige Ausnahme ist die Darstellung des Brauchs von West-Sichuan, die Töchter den im Dorf zu-

Bilder zeigen aber Abschiedsszenen zu Pferd, nicht per Boot oder Schiff. Im ersten Fall steht der angebliche Kaiser am Tor im Morgenrock und ohne Krone da – eine undenkbar Darstellung eines Fürsten im Mittelalter! Dabei steht umseitig klar geschrieben, worum es geht: “Sie verliessen Soldanie (heut. Sudak) und machten sich reitend auf den Weg”. Der angebliche Kaiser ist ganz einfach “Marco der Alte”, der das Soldanie-Kontor der Polo-Familie verwaltete. Beim Bild Fol. 4r ist es noch schlimmer: da wird auch Venedig (!) reitend verlassen; im Hintergrund ein Hügel (wer hat schon einen Hügel von Venedig aus erblickt?!). Dabei ist Venedig in Wirklichkeit Akkon und der Hügel im Hintergrund ist der in der Zeit der Kreuzzügen mehrfach umkämpfte benachbarte Hügel Tell el Fukhar. Der Text sagt ganz unten auf der gleichen Seite: “Nun verliessen die zwei Brüder und Marco Akkon und gingen nach Jerusalem um Oel von der Lampe am Grabe Christi zu holen”. Im Mittelalter kannten die Menschen dank den Erzählungen der Kreuzfahrer die Topographie des Heiligen Landes viel besser als wir heute.

fällig anwesenden Reisenden zur Defloration zu geben¹⁴ (im Bilde zeigen zwei Reisende den Vätern der Mädchen die Geschenke, die sie für deren Liebesdienste hinterlassen).

Allein eine Aufzählung der von Polo behandelten Themen zeigt uns dagegen, wie vielfältig seine Interessen waren und wie treffend er in den verschiedenen Provinzen des eurasiatischen Kontinents die wichtigsten Bräuche erfasst hat: Er berichtet unter anderem über Astrologie, Kalender, Magie (insbesondere im Zusammenhang mit Tibet), Schamanismus sowie Trance und Ritualmorde. Er erzählt auch von Ernährung, Medizin, Körperpflege, Tätowierung, Prostitution, und vom eigenartigen Gang der Chinesinnen (das Zustandekommen der "kleinen Schritte" hat er aber missdeutet). Die verschiedenen Begräbnisriten interessieren ihn, aber auch die lamaistische Religion, der Buddhismus und der mongolische Puritanismus. Er erzählt zudem von der Ernährung der Mongolen, von ihren Trinksitten, von ihrem Glauben, aber auch von der von ihnen verursachten Armut in China, sowie von den schon erwähnten Wohlfahrtsinstitutionen.¹⁵

Diese Liste ist eindrücklich, aber bei weitem nicht vollständig. Sie genügt aber zu zeigen, dass der Bericht des Marco Polo niemals erfunden und erdichtet gewesen sein kann – wie einige Polo-Kritiker behauptet haben.

Polo über die Geschichte der Mongolen in Asien und China

Ein anderes Gebiet, in welchem sich Marco Polo bei seiner China-Berichtserstattung ausgezeichnet hat, ist die Geschichte. Auf diesem Gebiet ist allerdings die Bilanz weniger eindeutig als im Falle der ethnographischen Aufzeichnungen. Geschichtsschreibung ist natürlich schwieriger als das Anlegen von Notizen über Gebräuche, die man beobachten kann, weil es

14 Siehe Marco Polo (1980) Seite 291-2.

15 Siehe Marco Polo (1980) Seite 143-5, 263, 359, 368, 437, 463 (Astrologie); 153, 263 (Kalender); 188 (Magie); 307 (schamanistische Trance); 304 (Ritualmord); 167 (Ernährung); 135, 309 (Medizin); 319, 386 (Tätowierung); 244, 358-9 (Prostitution); 330 (kleine Schritte der Frauen); 142-5 (Begräbnisriten); 142, 188 (Lamaismus); 153, 187, 205, 454 f. (Buddhismus/Buddha); 145 f., 165 (mongolischer "Puritanismus"); 167, 226 (Kimiz – Wein aus Stutenmilch); 186-192 (mongolische Glaubenssätze und Riten).

mehr synthetisches Denken erfordert. Man muss zudem bedenken, dass in der Zeit Polos Europas Geschichtsschreibung kaum über das Stadium der Chronik hinausging. Von diesem Standpunkt aus gesehen, ist die historiographische Leistung von Marco Polo nicht schlecht – zumal man kaum annehmen darf, dass er in Venedig vor seiner Abreise sehr viel in die Schule gegangen war.

Wie dem auch sei, man kann grob die Berichte Polos in drei Kategorien einteilen: *Die erste* betrifft die Berichte, die am Rande der Alexanderlegende angesiedelt werden können – die aber bei Polo immer einen historischen Kern aufweisen. Das betrifft zum Beispiel seine Darstellung der Kämpfe zwischen dem Priester Johannes und Cinghis Khan: Die sagenhafte Figur aus der Alexanderlegende, die im Mittelalter *Priester Johannes*¹⁶ benannt wurde, projiziert Polo auf die historische Figur Toghrils, Khan des turco-mongolischen Stammes der Kereyit. Diese Projektion macht insofern Sinn, als dieser Herrscher sich zum nestorianischen Christentum bekehrt hatte und deshalb als Oberpriester seines Volkes galt. Die von Marco Polo überlieferten Kämpfe von Toghril mit Cinghis Khan haben tatsächlich stattgefunden, werden aber meistens von Polo falsch datiert. Dies würde bedeuten, dass er Mühe hatte, die Daten aus den asiatischen und arabischen Kalendern fehlerfrei auf unseren damaligen julianischen Kalender zu übertragen – was nicht erstaunlich ist: Auch wir moderne Menschen hätten Mühe damit. Nicht ganz exakt ist auch die Angabe der Kriegsursache: Cinghis hatte die Tochter des Priester Johannes nicht für sich, sondern für seinen Sohn als Ehefrau verlangt.

Die zweite Kategorie von historischen Berichten Polos sind seine Beschreibungen der Eroberung Chinas und der Kriege gegen Japan, Burma und Vietnam.¹⁷ Da ist die Beschreibung meist exakter, obwohl Datumsfehler immer noch vorkommen. Zudem sind alle beschriebenen Ereignisse konkret rekonstruierbar, und die mittelalterliche Emphase der Schlachtenbeschreibungen diskreter. Man hat das Gefühl, dass Marco einen guten Überblick über die Machtverhältnisse in Asien besass und die Grenzen der Macht des Grosskhans Kublai in etwa erkannte. Die Schwierigkeit, immer

16 Siehe Marco Polo (1980) Seite 16, 155-162, 179, 279 f.

17 Siehe Marco Polo (1980) Seite 336 f. (Eroberung Mangis); 309 f. (Eroberungsversuch in Burma); 397 f (Eroberungsversuch in Japan); 407 f (Eroberungsversuch in Champa).

weiter entfernte Gebiete zu erobern, erkennt und formuliert er klar. Ein Fauxpas war das Selbstlob im Zusammenhang mit der Eroberung der Stadt Xiangyang, an welcher er von der Datierung her unmöglich hat teilnehmen können.¹⁸

In einer dritten Kategorie von historischen Berichten ist dagegen Polo glänzend gewesen: Ich meine damit die Abschnitte, in welchen er sozusagen über den allgemeinen Zustand der Nation berichtet. Auf diesem Gebiet ist sein Feingefühl und seine Objektivität – trotz aller Bewunderung für seinen Chef, den Grosskhan – erstaunlich. *Polo hat nämlich genau erkannt:*

Erstens, dass die Mongolen die Chinesen extrem ausgebeutet haben.¹⁹

Zweitens, dass sie sich ständig vor dem Widerstand der Chinesen in acht nehmen mussten – er gibt sogar mit Zahlen die Kontingente an, die zur Verhinderung von Aufständen überall stationiert werden mussten.²⁰

Drittens erzählt Polo auch, wie die ausländischen Kollaborateure der Mongolen die Chinesen – und Chinesinnen – oft noch mehr ausgebeutet und missbraucht haben, als die Mongolen selber. Insbesondere seine Schilderung des Pekinger Aufstandes gegen den Minister Ahmed Fenaketi im Jahre 1282²¹ ist ein enorm wertvoller Beitrag, um die Stimmung im damaligen China besser zu verstehen.

War Marco Polo überhaupt in China?

Wir kommen hier zu einem je nach Standpunkt peinlichen oder amüsanten Kapitel der Poloforschung, das gerade jetzt wieder aktuell ist: Dem Kapitel der Verneinung von Marco Polos Reise nach China. Ich möchte klarstellen, dass ich die Infragestellung von gesichert scheinenden Erkenntnissen der Wissenschaft nicht nur für legitim, sondern sogar für höchst

18 Siehe Marco Polo (1980) Seite 345.

19 Man lese zum Beispiel dazu Rachewiltz (1993) Seite 539 f. Siehe auch Marco Polo (1980) Seite 364 u.a.

20 Siehe Marco Polo (1980) Seite 219, 366-367.

21 Siehe Marco Polo (1980) Seite 220 f. Zum Leben des Ahmed Fenaketi, siehe Franke H.: *Ahmad* (? – 1282), in de Rachewiltz (1993), Seite 539 f.

schöpferisch und wünschenswert erachte. Die Infragestellung von Polos Reise durch Geographen oder Sinologen war aber leider bisher meist so amateurhaft, dass man das Gefühl nicht los wird, die betreffenden Wissenschaftler hätten – mit Ausnahme von H. Franke, der seine Zweifel aber auch sehr vorsichtig formuliert²² – damit zum Hauptziel gehabt, sich durch eine «skandalöse» Aussage möglichst schnell international bekannt zu machen. Mit dem Buch *Did Marco Polo go to China?* von Frances Wood, Chefin der Chinaabteilung der British Library, ist ein zusätzliches Exemplar dieser Gattung erschienen.²³

Nun zu den Hauptargumenten von Frau Wood:

1. Keine der Briefe aus der Korrespondenz zwischen mongolischen Fürsten und europäischen Päpsten bzw. Königen wurden von den Polos überbracht. *Einwand:* Bei einigen dieser Briefe kennt man die Überbringer, aber bei anderen weiss man gar nicht, wer deren Überbringer war. Zudem gaben die Polos “ihren” Brief nicht dem Papst in Rom, wo man ihn auch gleich archiviert hätte, sondern – da es damals keines Papst gab – dem Papstlegat im Heiligen Land, Teobaldo Visconti, ab. Dieser wurde erst zwei Jahre später selber Papst und segelte nach Rom. Nahm er dann diesen inzwischen verjährten Brief mit? Blieb der Brief in Akkon, das dann 1291 von den Mamluken geplündert wurde? Das wird man wohl nie erfahren.

2. Die chinesischen Quellen erwähnen zahlreiche ausländische Mitarbeiter der Mongolen – aber weder Polo noch andere Italiener. *Einwand:* Die Quellen erwähnen durchwegs nur ausländische Mitarbeiter in *sehr hoher* Stellung (Minister- oder Generalsrang). Die Polos haben nie solche Stellungen erreicht, die eher den Asiaten (Uighuren, Khitan, Perser usw.) vorbehalten waren. Zudem weiss man aus anderen Quellen (z.B. aus genuesischen Notariatsakten), dass recht viele Italiener sehr wohl in China gelebt haben. Einer (P. di Lucolongo) hat sogar dort 1305 den Bau einer Kirche finanziert!

22 Siehe Franke, H.: *China under Mongol rule* (1994) Seite VII-54: “But however that may be, until definite proof has been adduced that the Polo book is a world description, where the chapters on China are taken from some other, perhaps Persian source (some expressions he uses are Persian), we must give him the benefit of the doubt and assume that he was there after all.”

23 Siehe Bibliographie: Wood (1995).

3. Wovon haben die Polos 17 Jahre lang in China gelebt? *Antwort:* Unzählige Unterlagen beweisen eindeutig, dass die Mongolen alle ihre ausländischen Kollaborateure sowie die vielen hereingelassenen ausländischen Religionsvertreter fürstlich honoriert haben.²⁴

4. Warum hat Marco Polo die Grosse Mauer von China und den Tee nicht erwähnt? *Antwort:* Die damalige Mauer war eine *Pisé-Mauer* – nicht die imposante Stein- und Backsteinmauer der Ming. Da zudem die Mongolen sich nicht gegen Norden verteidigen mussten, wurde damals die Mauer weder gepflegt noch repariert und war höchstwahrscheinlich halb verfallen. Und für ein Mensch des Mittelalters wie Polo gab es nichts Banaleres als eine Verteidigungsmauer. Übrigens hat der Gegenzeuge von Wood, Pordenone (von 1318 bis 1330 in China) die Mauer ebenfalls nicht erwähnt, obwohl er sich auch nördlich davon aufgehalten hat. Was die Getränke betrifft: Polo lebte mit den Mongolen und hat – nicht zufällig – ihr Getränk Kimiz²⁵ beschrieben. Er lebte nicht mit den Chinesen, deren Mehrheit sowieso zumeist heisses Wasser (sog. *bai cha*, “weissen Tee”) und nur selten Tee trank.

5. Schliesslich stimmt es nicht, dass Polo die kleinen Füsse der Chinesinnen nicht erwähnt hat. Er hat sehr wohl den “sehr zierlichen Gang” der Töchter Chinas bemerkt und notiert.²⁶ Man kann ihm höchsten vorwerfen, er habe die wirkliche Ursache dieser Gangart der Chinesinnen nicht erkannt. Er war nicht der einzige – war doch diese Unsitte mit zahlreichen Tabus belegt.

Polo war in China

Ich muss zugeben, dass Zweifler an der Wirklichkeit von Polos Reise nach China es schwer haben: Die grössten Kenner Zentralasiens und Chinas, wie *Sven Hedin, Aurel Stein, Paul Pelliot, Albert v. Le Coq, A.C. Moule* usw., die jahrelang in Zentralasien und China gereist, geforscht, gegraben und wissenschaftlich gearbeitet haben und alle Orte gründlich kannten, die

24 Siehe zum Beispiel Moule A.C., *Christians in China before the year 1550* (1930) Seite 251, 259.

25 Siehe Marco Polo (1980) Seite 167, 226.

26 Siehe Marco Polo (1980) Seite 330.

Polo beschrieb, haben einhellig die erstaunliche Qualität und Präzision von Polos Berichten unterstrichen und keinen Augenblick an der Wirklichkeit seiner Reise gezweifelt. Professor Pelliot, wahrscheinlich das grösste Sprachgenie des Jahrhunderts – er beherrschte neben Chinesisch Persisch, Russisch, Türkisch (sowie alte Türksprachen wie Uighurisch), Mongolisch, Mandschurisch, Vietnamesisch u.a. – der mit Stein als der beste Erforscher Zentralasiens gilt, nahm die Arbeit Polos so ernst, dass er bis zu seinem Tode drei Bände von *Notes on Marco Polo* schrieb.²⁷

Wer alle Berichte des 13. und des 14. Jahrhunderts über China gelesen hat und das Land selber gründlich kennt (also viel mehr als nur eine Reise dorthin gemacht hat) kommt unweigerlich zu folgenden Schlussfolgerungen (sie beziehen sich auf den Teil “China” von Polos Werk, der vom Schreiber Rustichello weitgehend unbeeinflusst blieb):

1. Im Vergleich zu allen übrigen Berichten seiner Zeit ist Polos Beschreibung von China bei weitem die detaillierteste und ausführlichste.

27 Siehe Pelliot, Paul (1959/1963/1973). Siehe auch z.B. Hedin, Sven: *Rätsel der Gobi*, Brockhaus, Leipzig (1931), Seite 8: “Alle anderen überragt Marco Polo. Sein Reisebericht ist der beste der aus dem Mittelalter erhaltenen, und keiner der alten Reisenden kommt ihm gleich an scharfer Beobachtungsgabe, Klugheit und Humor”. Derselbe: *Im Herzen von Asien*, -do- (1903), Bd I, S. 308. Derselbe: *Durch Asiens Wüsten*, -do- (1899), zahlreiche Stellen. Siehe auch Stein, Aurel: *On ancient Asian tracks*, Reprint, Peiping (1941) Seite 46, 128, 199, 248-9, 306: “Marco Polo’s account of the “Pamier” makes it equally clear that his route led him past the great Lake. *His graphic description is so accurate in its details that I cannot forgo quoting it in full (...)*”, 307, 308. Derselbe: *Ruins of desert Cathay*, Reprint. Delhi (1990), zahlreiche Stellen, z.B. Bd. I Seite 517: “[Marco Polo] that great elucidator of early travel.” -do- Seite 519: “Anticipating my subsequent observations, I may state here at once that *Marco’s estimate of the distance* and the number of marches on this desert crossing *proved perfectly correct.*” -do- Bd. II S. 303: “My (...) pony man came up with alarmed mien to report that five of the animals were standing about benumbed and refusing to touch grass or fodder. I at once suspected that they had eaten of the poisonous grass that infests certain parts of the Nan-shan, and about which old Marco has much to tell in his chapter on “Sukchur” or Su-chou. The Venetian’s account has proved quite true.” (Entsprechende Stelle in Polo: Marco Polo (1980) Seite 151.) An dieser Stelle fällt es schwer, als Gegensatz dazu die nachlässige Art, wie Wood ihre Arbeit verrichtet hat und die unglaublichen Fehler, die sie sich erlaubt hat, nicht zu erwähnen: Zum Beispiel die Behauptung (S. 6), wonach die Polos ohne päpstlichem Brief und ohne Begleiter Akkon verlassen hätten (sic!), oder die Verwechslung (S. 160) der Liao mit den Jin bzw. der Jürchen mit den Khitan, u.ä.

Polo erwähnt Hunderte von Details, die man nicht erfinden kann (zum Beispiel: antichinesische Repression, Banner-System, Abhängigkeit der Mongolen von ihren Kollaborateuren (Fachleutemangel), megalithischer Brückenbau in Fujian, Pontonbrücken, Strassenbau, Postwesen, Qanat-Bewässerung, Kanalbau, Transporttarife, Verwendung von Kohle, Bambus, Anwesenheit von Christen in Fuzhou, Astrologie, Todesrituale, wasserdichte Schotten beim Dschunkenbau, Drachenbau, Dialektenvielfalt und übergeordnete, gemeinsame Sprache und Schrift, Feuerwehr, Ingwer, Reiswein, Stutenmilchwein (Kimiz), Goldzähne, Kropf, Tätowierung, öffentliche Bäder, Sexualverhalten, Kalender, Papierwährung, Muschelwährung, Salzkuchenwährung, Steuerwesen, Tapas (Fasertextilien), Pisé-Mauerbau, Lamaismus, Magie, Schamanismus, usw. In anderen Worten: Wenn Marco Polo nicht in China war, dann waren aber sämtliche andere Autoren von Asienbüchern des Mittelalters (inklusive arabische Autoren) ganz sicher alle nie in China: Ihre Texte sind nämlich alle oberflächlicher, weniger detailliert und weniger kritisch als Polos *Livre des Merveilles*.

2. Wenn Polo 17 Jahre in Persien statt in China geblieben wäre (so Wood), so fragt man sich, warum er gerade über China so viele Informationen gesammelt hatte, und weshalb er nicht selber dorthin reiste, um das alles selber zu sehen: die Strecke dorthin wäre für ihn viel kürzer gewesen als für jene Italiener, die von Genua oder Venedig aus starten mussten.

3. Wenn Polo nie im Dienste des Khans gestanden wäre, so bliebe unerklärlich, wie er eine solch intime Kenntnis des inneren Zustandes des Reiches und der Steuereinnahmen gewisser Regionen erhielt, und wie er Zugang zu solchen (höchstwahrscheinlich vertraulichen) sicherheitstechnischen Daten bekam wie Grösse der Patrouillen, Personaldotierung der Garnisonen usw. (siehe Anm. 20).

4. Wenn Polo Persien tatsächlich nicht verlassen hätte, so fragt man sich auch, wie er zum Beispiel die Herstellung von Sagomehl, oder die Präparierung von "Zwergen" aus rasierten und ausgestopften Affen (Sumatra²⁸)

28 Siehe Marco Polo (1980) Seite 419-20 (Sago) und 414 ("Zwerge").

so unwahrscheinlich genau beschreiben konnte. Nur vom Hörensagen hätten solche Detailberichte niemals so präzise geschrieben werden können²⁹.

5. Polo ist nicht von Kirchengotik belastet – im Gegensatz z.B. zu Pordenone. Sein Chinabericht ist praktisch frei von «Wundern», er entmythifiziert sogar einiges (z.B. gewisse Magier, die er als Zauberkünstler entlarvt). Polo ist insofern, wie gesagt, bereits ein Mensch der Renaissance. Was zum Beispiel seine *Buddha*-Biographie anbelangt (im 2. Ceylon-Kapitel seines Werks), sie ist ein Meisterwerk des Verständnisses und der Toleranz³⁰.

Ich denke deshalb, dass man mit gutem Gewissen mit Aurel Stein sagen kann, dass Polo "genaue Informationen über schwer zugängliche Gebiete" geliefert hat. Stein hat also nicht übertrieben, als er von seinen "so exakten Details" schwärmte und schrieb: "Marco's narrative has been recognized (...) as one of the Venetian's most splendid anticipations of modern exploration"³¹.

BIBLIOGRAPHIE UND ABKÜRZUNGEN

- BECQUET, J., HAMBIS, L. (Hrsg.): *Plan Carpin – Histoire des Mongols*. Paris (1965).
 BIBLIOTHÈQUE NATIONALE: *Trésors de Chine et de Haute Asie*. Ausstellungskatalog, Paris (1979).
 BUDDE, H. et al. (Hrsg.): *Europa und die Kaiser von China*, Ausstellungskatalog, Frankfurt/Main (1985).
 CHE, M.Q.: *Die Seidenstrasse gestern und heute*. Peking (1989).
 CONCINA, E.: *L'arsenale della repubblica di Venezia*. Milano (1988).
 CORDIER, H.: *Les voyages en Asie du bienheureux Odoric de Pordenone*. Paris (1891).
 DARS, J.: *La marine chinoise du Xe au XIVe siècle*. Paris (1992).

29 Man vergleiche z.B. die Beschreibung Polos der Sagomehlherstellung (Marco Polo (1980) Seite 419-20) mit der entsprechenden Beschreibung eines modernen Ethnologen, z.B. Schefold R. (1980): Die Qualität von Marcos Beschreibung ist offensichtlich! In Zusammenhang mit Sumatra und als zusätzlicher Beweis der Anwesenheit Polos in China beachte man auch in dieser Ausgabe den Artikel über den von Marco Polo beobachteten Kometen.

30 Siehe Marco Polo (1980) Seite 454 f.

31 Aurel Stein (1941) Seite 307.

- DUPEYRAT, E.: *De Gengis Khan à la Chine populaire*. Paris (1961).
- FERRAND, G.: *Voyage du marchand arabe Sulayman (...) en Chine*. Paris (1922).
- FRANKE, H.: *Geld und Wirtschaft in China unter der Mongolenherrschaft*. Leipzig (1949).
- : *China under Mongol Rule*. Aldershot (1994).
- FRANZ, H.G. (Hrsg.): *Kunst und Kultur entlang der Seidenstrasse*. Graz (1986).
- HAENISCH, E.: *Die geheime Geschichte der Mongolen*. Leipzig (1948).
- HAMBIS, L.: *Le chapitre CVIII du Yuan Che*. Leiden (1954).
- HART, H.H.: *Venezianischer Abenteurer – Zeit, Leben und Bericht des Marco Polo*. Bremen (1959).
- HEDIN, S.: *Durch Asiens Wüsten*. Leipzig (1899).
- : *Im Herzen von Asien*. Leipzig (1903).
- : *Der wandernde See*. Leipzig (1933).
- : *Die Seidenstrasse*. Leipzig (1936).
- HEISSIG, W., MÜLLER, C.C.: *Die Mongolen*. Innsbruck (1989).
- IBN BATTUTA: *Reisen ans Ende der Welt*. Gibb, H. & Mzik, H. v., Übers.; Leicht, H.D. Hrsg., Tübingen (1974).
- JAHN, K.: *Die Chinageschichte des Raschid ad-Din*. Wien (1971).
- KOLLEKTIV: *La via bresciana della seta*. Ausstellungskatalog. Brescia (1994).
- : *I Tesori della Biblioteca Marciana*. Florenz (1988).
- LACH, D.F.: "Die Entdeckung von Cathay", in: *Europa und die Kaiser von China*. Frankfurt/Main (1985).
- MARCO POLO: *Le livre de Marco Polo, citoyen de Venise...* . Pauthier, M.G., Übers. & Hrsg., Paris (1865).
- : *Il Milione*. Benedetto, L.F. Übers. & Hrsg., Firenze (1928).
- : *The Book of Ser Marco Polo*. YULE, H. Übers.; CORDIER, H. Hrsg., 1929, Reprint New Delhi (1993).
- : *The description of the world*. MOULE & PELLIOT Übers. & Hrsg., London (1938).
- : *La description du monde*. MOULE, PELLIOT, HAMBIS, Übers.; HAMBIS, L. Hrsg., Paris (1955).
- : *Le devisement du monde*. MOULE, PELLIOT, HAMBIS, Übers.; YERASIMOS, S., Hrsg., Paris (1980). (Hauptreferenzwerk der vorliegenden Studie!)
- : *Il Milione – die Wunder der Welt*. GUIGNARD E., Übers. & Hrsg., Zürich (1983).
- MOULE, A.C.: *Christians in China before the Year 1550*. London (1930).

- OHSSON, G. d': *Histoire des Mongols depuis Tchinguiz Khan*. Amsterdam (1852).
- PAUTHIER, M. G., trad.: *Le livre des Marco Polo, citoyen de Venise*. Paris (1865).
- PELLIOT, P.: *Notes on Marco Polo*. 3 vol., Paris (1959, 1963, 1973).
- PIOTROWSKI, M.: *Lost empires of the Silk Road*. Mailand (1993).
- PRAWDIN, M.: *Tschingis-Khan und sein Erbe*. Stuttgart (1950).
- PORDENONE, O.: *Viaggio del beato Odorico da Pordenone*. PULLÈ, G. Übers. & Hrsg., Milano (1931).
- : *Reise nach Indien und China*. REICHERT, F. Übers. & Hrsg., Heidelberg (1987).
- RACHEWILTZ, I. de (Hrsg.): *In the Service of the Khan*. Wiesbaden, (1993).
- RUBRUK, W. v.: *Reisen zum Grosskhan der Mongolen*. Leicht, H.D. Übers., Stuttgart (1984).
- RUGOFF, M.: *Marco Polo – Aventures en Chine*. Paris (1956).
- SCHEFOLD, R.: *Spielzeug für die Seelen*, Ausstellungskatalog, Zürich (1980).
- STEIN, A.: *On Ancient Central Asian Tracks*. London (1933), Reprint, Peiping 1941.
- : *Ruins of desert Cathay*. London (1912), Reprint Delhi (1990).
- SUTER, P.: *Die Seidenstrassen – Handelsverbindungen ...*, Stäfa (1987).
- WOOD, F.: *Did Marco Polo go to China?* London (1995).
- ZORZI, A. (Hrsg.): *Venezia e l'Oriente*. Mailand (1981).

